

Gartenbauwirtschaft



DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE

Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe

Er erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 22. Juli 1943 / 60. Jahrg. / Nr. 29

Der Frontgärtner

Von H-Kriegsbericht Dr. Werner Hofsichter

Welshin leuchtend prangt am Weibel des langgestreckten Blockbaues das stolze Wort „Treibhaus“. In unmittelbarer Nähe der Front eine etwas ungewöhnliche Aufschrift. Nur wenig mehr als 5 Kilometer beträgt von hier aus die Entfernung zur Ost-Linie, zur vorberstehenden Linie des Einschließungsringes um Petersburg, und es ist noch gar nicht so lange her, daß wieder einmal Weisse den Fronten der Fronten einschlugen. Aber der Gärtner möchte nicht ein thematischer Selbstbehauptungskampf aus Oberflächlichem sein, der auch in diesem Krieg schon mit der Waffe in der Hand am Feind stand, wenn ihn solche „Zwischenfälle“ ernstlich in seiner Arbeit zu stören vermöchten.

Der Kommandeur wußte schon, warum er gerade ihn, einen Mann, der die Liebe zu seinem Handwerk schon von Vater und Großvater geerbt hat, hier als Gärtner einsetzte. Denn er brauchte ja nicht nur einen Mann, der seinen Beruf von der Waffe auf gelernt hatte, sondern der ganze Betrieb mußte sozusagen erst aus dem Boden geschampft werden. Da hier es, das verunkrautete und verjähmte Land zunächst einmal umzuwandeln und zu entwässern. Dann galt es, aus jeder zugewandenen Flächenstücken die 11 mal 300 Meter lange Blockflur zusammenzuführen, die mit ihren in Dach und Seitenwänden ausgeparten großen Fenstern heute das Treibhaus und damit den Mittelpunkt der ganzen Anlage beherrscht. Auch die vielen Frühbeetsfelder — es sind mittlerweile schon fast 50 Stück geworden — wollten erst einmal gebaut sein. Heute aber steht der Gartenbaubetrieb fest und fertig da, und der Obergefreite Edu. darf stolz auf sein Werk sein. Denn es will schon was heißen, mit nur 26 ortsnahen Hilfskräften, zumeist noch Frauen, insgesamt 20 Morgen Gartenland (einschließlich des mit Kartoffeln bebauten Feldes) so intensiv zu bewirtschaften, daß heute 14 000 Mann dreimal in der Woche mit Freischiffen versorgt werden können. Es gelang ihm, sogar schon Tomaten, für eine Frontgärtnerunit nur ein Nebenprodukt, im Vorjahr schon eine Ernte von über 20 Tonnern. Wer da wehlt, daß mit Mühe auf die durch das nördliche Klima bedingte, längere Reifezeit durchzuführen nur mit dem halben Ertrag im Vergleich zum Reichsgebiet gerechnet werden kann, der wird eine solche Leistung richtig einschätzen können.

Die Haltung des Betriebsführers muß die Wirtschaftsweise bestimmen

Gemüse oder Blumen?

Von Rudolf Sievert, stellv. Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Die Auseinandersetzungen über die Frage, in welchem Umfang die Blumen- und Zielpflanzenbetriebe auf den Anbau von Gemüse umzustellen sind, wird in der Öffentlichkeit mit unermindlichem Eifer weitergeführt. Das ist verständlich, denn von allen Sorten der Berufsgruppe Gartenbau ist die der Blumen- und Zielpflanzenbetriebe wohl am argsten von den Kriegsverhältnissen betroffen. Nicht nur, weil die Forderung der Umstellung auf Gemüsebau von manchem Betriebsführer erhebliche Opfer verlangt, sondern namentlich auch deswegen, weil bei der Vielfachigkeit der betriebswirtschaftlichen Struktur der Betriebe eine schematische Beurteilung praktisch unmöglich ist.

Die in der Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 5. 11. 1942 enthaltene Pauschalverpflichtung, 65 v. H. der Glasfläche zum Anbau von Gemüse bzw. Verwendung von Gemüsepflanzen auszunutzen, wird sich praktisch für jeden Betrieb anders auswirken. Nicht alle Betriebe sind nach ihrer technischen Einrichtung geeignet, mit gleichem Erfolg statt Blumen Gemüse anzubauen. So wird auch jede Pauschalverpflichtung, ob dieser oder jener Betrieb seine Verpflichtung aus der oben angegebenen Anordnung erfüllt hat oder nicht, mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein.

fung der Grenze der Leistungsfähigkeit des Betriebs für den Gemüsebau. Soweit aber zu gewissen Jahreszeiten Gemüshausflächen für den Gemüsebau nicht ausgenutzt werden können, soweit es ein verantwortungsbewusster Material- und Menschen-einsatz zulassen, sind auch in Zukunft Blumen und Zielpflanzen heranzuziehen. In diesem Rahmen kann es auch keine irgendwo festgesetzte Begrenzung nach oben geben. Sondern auch hier wird derjenige Betriebsführer der Gesamtheit gegenüber am besten handeln, der unter richtiger Beachtung der vorstehenden Grundsätze seinen Betrieb am besten ausnutzt und so viel Blumen wie möglich erzeugt! Dabei kann die Erreichung dieser oder jener Umlaufhöhe keine Rolle spielen, da ja die Blumentemperatur nur in dem Betriebsstil und zu dem Zeitpunkt erfolgt, die eine Gemüseproduktion nicht zulassen!

Aber auch bei der Blumentemperatur wird wirklich eine Leistung erfolgen. Es genügt nicht, ein durch Vergleichszahlen erreichtes Blumentemperatur- oder Kalorienkontingent auszunutzen. Auch in der Blumentemperatur muß im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die eigene Veranlassung aufrecht erhalten bleiben. Wir wissen, daß dieser Forderung gewisse Grenzen gesetzt sind. Sie liegen aber nicht bei dem Umfang, in dem es möglich war, seine Kontingente auszunutzen. Auch dabei muß zu höchstem Verantwortungsbewusstsein ermahnt werden. Es ist unerträglich, wenn unter Anwendung aller möglichen Mittel und Mittelteile in vielfach unzulässiger Weise von vielen Kontingentinhabern ein förmliches Rennen eingeleitet hat, um dem ordentlichen Kaufmann gegenüber in Vorhand zu kommen. Die Hauptvereinigung wird Mittel und Wege finden, sowohl den Kontingentinhabern im Inland wie z. B. den Blumentemperatur-Exporteuren, die unter Ausnutzung der Zeitumstände ein rein geschäftsmäßiges Rennen die betroffenen Vertriebswege durchbrechen, das Hundert zu legen. Kontingente sind keine wahlweise vorbehaltenen Rechte, mit denen man nach eigenem Geschmack vielfach sogar unter Missachtung der gegebenen Zeitumstände tun und lassen kann, was man will. Am tüchtigsten ist immer noch der Gärtner, der mit eigenen Produktionsleistungen den Markt versorgt, aber nicht denjenigen Gärtner, der sich irgendwo bevorzugte Befreiung seiner Kontingenteichert. Eines Tages nämlich können die Kontingente, mit denen man ohne Beachtung von Recht und Gesetz nach eigenem Geschmack wirtschaften zu können glaubt, nicht mehr zur Verfügung stehen. Eine Rückzahlung der bestehenden Vereinbarungen wird haben wie drüben unmöglich gemacht werden!

Auch danach vorgehen zu wollen, ob die Umläufe bei Blumen und Gemüse in einem einheitlich für alle Betriebe festgesetzten Verhältnis zueinander stehen, ist angesichts der vielfältigen Ausnutzungsmöglichkeiten der Betriebsmöglichkeiten gefährlich, wenn nicht überhaupt falsch. Es gibt keine für alle Betriebe gleich gültige Regelung! Sondern es kommt entscheidend auf die Haltung und das Verantwortungsbewusstsein des Betriebsführers der Gesamtheit gegenüber an. Daß jede eigenartigen Interessen entsprechende Lösung des Problems durch den Betriebsführer zu unterwerfen ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Immer wird derjenige Betriebsführer richtig handeln, der unter Beachtung der anordnungsmäßig ergangenen Vorschriften sich das Ziel setzt, aus seinem Betrieb soviel Gemüse wie möglich herauszubekommen. Daneben spielen auch Fragen des volkswirtschaftlich richtigen und zweckmäßigen Einsatzes von Arbeitskräften und -material eine sehr erhebliche Rolle. Geben die betriebswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen dem Betriebsführer die Möglichkeit,

Werden alle diese Gesichtspunkte beachtet, dann kann die Frage Gemüse oder Blumen erörtert werden durch die Forderung Gemüse und Blumen!

Betrachtungen zur 2. Auflage des Standardwerks von Herbert Backe

Die Nahrungsfreiheit Europas

Wenn es auch grotesk klingt, so ist es doch Tatsache, daß die Bildung des europäischen Großraumes von den Feinden Europas und insbesondere von England geradezu begünstigt wird. Die Nahrungsmittelblockade, die man als Hungertochter bezeichnet hat, erweitert sich damit zu Teil von jener Kraft, die jenseits das Beste will und doch das Beste schafft. Sie bringt Europa und zumal die Länder, die noch vor kurzem im gegnerischen Lager gestanden haben, ganz von selbst wieder zu dem zwingenden Erkenntnis, die unter der jüdisch-liberalistischen Weltwirtschaft verlorengegangenen war: der Erkenntnis, daß ein Land, das seinen Broterwerb nicht innerhalb der eigenen Grenzen sicherstellen kann und in seiner Nahrung nicht frei ist, auch nicht noch Herr seiner Politik ist. Sogar die sogenannten Nahrungsmittelforen, die Roosevelt in dem Luzakbadeort Hot Springs mit großem Klängehr aufgezogen hat, wirkt sich auf das Werden des europäischen Gemeinheitsgefühls und damit des Großraumes Europa gütlich aus. Sie hat den Völkern unseres Erdteiles angedeutet, was ihrer unter der Herrschaft der Fremde warten würde. Außerdem hat die Anknüpfung Roosevelt, daß er zu einer scharfen Überdeutung der Lebensmittelforen in den USA. gezwungen wurde, auch bewiesen, daß die großartigen Versprechungen, die USA. würden Europa im Falle der Kapitulation der Achse sofort mit unvorstellbarem Nahrungsmittelreichtum helfen und es aus der angelegentlich herrschenden Hungernot erretten, nichts als leeres Stroh sind.

Europa erkennt, daß es seine Agrarerzeugung bis zum letzten Steigern muß, wenn es leben will. Es muß sich, ob es will oder nicht, an dem Vorbild der deutschen Agrarpolitik bedienen und alle durch den Krieg zerfallenen weltwirtschaftlichen Bindungen durch wehrhafte und den natürlichen Erfordernissen angepaßte Erzeugung ersetzen. Daß für Europa keine andere Möglichkeit besteht, hat der verantwortliche Leiter der deutschen Ernährungspolitik, Staatssekretär Herbert Backe, in seinem programmatischen Werk „Um die Nahrungsfreiheit Europas — Weltwirtschaft oder Großraum“ (Willy Goldmann-Verlag, Leipzig) nachgewiesen, wobei er in weitläufiger Schau die Entwicklungsgeichte der europäischen Landwirtschaft seinen Folgerungen zugrunde legte und die eindringliche deutsche Leistungsbilanz als Vorbild heraufstellte. Nun ist die zweite, noch erweiterte Auflage dieses Wertes erschienen, dessen Aktualität dadurch liegt, daß die große Schau, die das Werk vermittelt, durch zwei bemerkenswerte Kapitel erweitert worden ist. Eine aufschlüsselnde Darstellung der Landwirtschaft der Sowjetunion und des gesamten Experimentes der bolschewistischen Sowjet- und Kolonialwirtschaft sowie eine Schilderung der Landwirtschaft und Produktionsgrundlagen der fran-

und sind nicht kalteempfindlich wie unsere Obstbäume. Sie eignen sich als Einfriedigung von Gärten und sonstigen Grundflächen, zur Verflanzung von Ob- und zum Anbau an Begleitwegen. Der Anpflanzung sollten sich nicht nur Privats, sondern noch viel mehr Gemeinden, Körperschaften, Berufsvereine, Genossenschaften und Schulen annehmen. Jeder Seidenbauer benötigt etwa 1000 ertragsfähige Rauberpflanzen. Die Bestellungen der Pflanzen sind der Reichsgruppe Seidenbauer, Berlin B. 50, Neue Ansbacher Straße 9, zuzuleiten, die den Versand der Pflanzen veranlassen.

Obstmusterdörfer zur Ausweitung des Obstbaus

Zur allgemeinen Hebung des Obstbaus und um die Katastrophen, die die letzten Winter angerichtet haben, auszugleichen, sind im Sudetenland vier Obstmusterdörfer angelegt worden. Nachdem schon im vergangenen Jahr die Ostbairischen Wäldchen, Dautzsch und Wülfelsdorf im Ostbairischen Obstmusterdörfern angelegt wurden, ist jetzt auch der Ausbau von Saubornitz, Kreis Ansfing, in Angriff genommen worden. Dieser Ort ist durch seine günstige Lage im Sudetal zum Obstbau sehr gut geeignet. Auch den Pflanzungen sind Neuanpflanzungen neben den bereits vorhandenen Obstbeständen vorgezogen, die schon in diesem Herbst begonnen werden. Zunächst sollen 25 ha bepflanzt werden; in den kommenden Jahren wird diese Fläche noch erheblich ausgedehnt. Den Eigentümern, deren Grundstücke für eine Musteranlage anzuweisen sind, werden bestimmte Vorschläge für die Wahl der Obstsorten und -sorten gemacht. Es kommen vor allem Apfel und Zwetschen in Frage, aber auch Süß- und Sauertirfen. Neben Hochstämmen sollen auch Spindelbüsche und Bierenobst angepflanzt werden, da es sich ja um eine Musteranlage handelt, die gleichzeitig als Lehrdorf gelten soll. Ein Gemeindevorstand wird für den guten Kulturzustand der Anpflanzungen verantwortlich sein; er hat auch die Schädlingsbekämpfung zu überwachen. Für später ist der Bau eines Obstlagerhauses geplant. Es wird sich vielleicht ergeben, daß in Zukunft auch Raubergemeinden in die Musterpflanzung mit einbezogen werden, so daß eine ganze Obstkulturlandschaft entsteht. Die Durchführung dieses Planes wird mit Hilfe von Reichsmitteln ermöglicht.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers in Frankreich

Wegen der bevorstehenden starken Bedrohung der Kartoffelernte durch den in Frankreich verbreiteten Kartoffelkäfer hat der Minister für Landwirtschaft und Viehzucht neue, verstärkte Bestimmungen zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers erlassen. Nichtbeachtung der Vorschriften werden mit Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis und 500 Franc, die sich im Wiederholungsfall verdoppeln, geahndet. J. R. W.

Gartenbauwirtschaftliche Gründung im Generalgouvernement

Zweck Erleichterung und Weiterführung sowie zum Erwerb und zur Pachtung von Betrieben der Gartenbauwirtschaft und verwandter Wirtschaftszweige, ferner zwecks An- und Auslands-handel mit Erzeugnissen und Bedarfsmitteln der Gartenbauwirtschaft ist mit dem Sig in Krakau und einem Stammkapital von 24 Millionen Floty die „Obstrucht“ — Deutsche Arbeitsgemeinschaft der Betriebe der Gartenbauwirtschaft im Generalgouvernement G. m. b. H. gegründet worden. Die von der Gesellschaft geführten Betriebe sollen während und nach Beendigung des Krieges betriebliehen deutschen Kriegsteilnehmern nach noch festzulegenden Bedingungen zur Schaffung eigener Erzeugnisse überlassen werden.

Theo Scherr zum Reichsjadwart Weinbau ernannt

Weinbauernführer (m. d. F. d. G. S.) und Staatssekretär Backe hat den Winger Theo Scherr zum Reichsjadwart für Weinbau ernannt. Die Aufgabe des Reichsjadwarts ist es, den Weinbauernführer bei den Maßnahmen auf dem Gebiet des Weinbaus und der Kellerwirtschaft zu unterstützen und ihm ebenfalls Vorschläge für die Förderung dieses Berufszweiges zu unterbreiten.

Ernennung im Reichsernährungsministerium

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Affessor Dr. Wallembusch zum Regierungsrat ernannt.